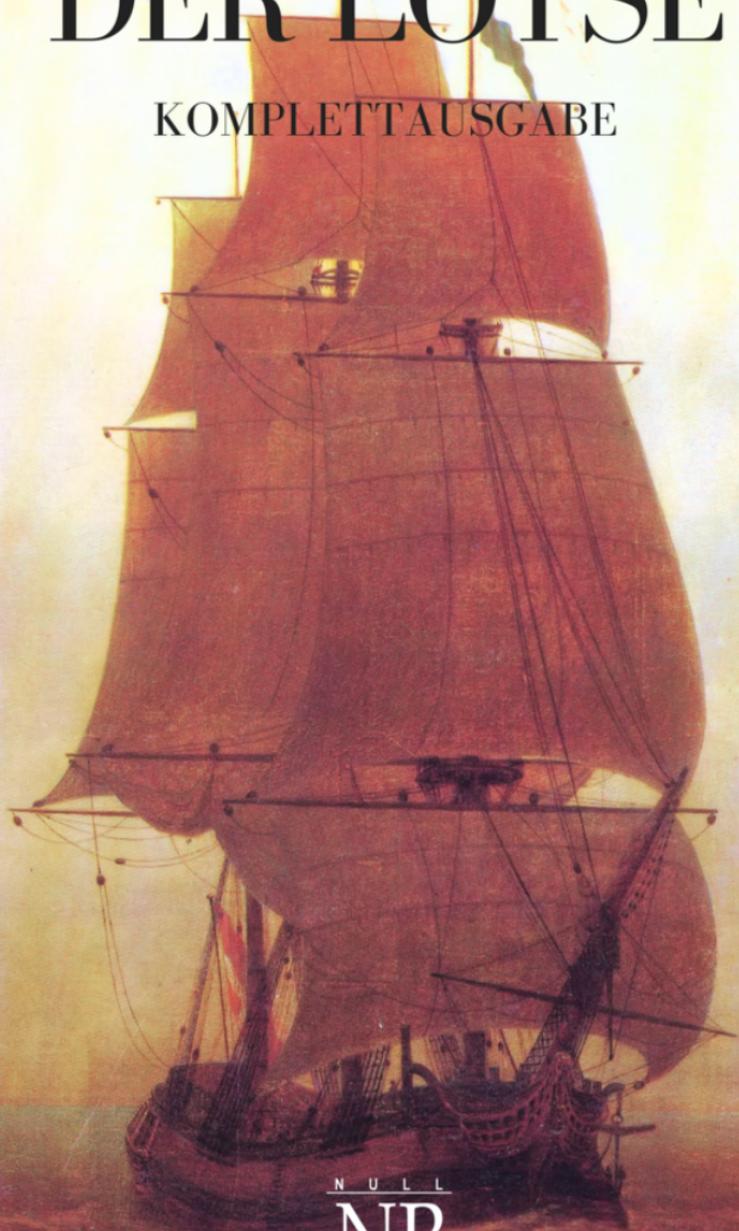


— Cooper —
DER LOTSE

KOMPLETTAUSGABE



NULL
NP
PAPIER

James Fenimore Cooper

***DER LOTSE ODER:
ABENTEUER AN ENGLANDS
KÜSTE***

Komplettausgabe

James Fenimore Cooper

**DER LOTSE ODER:
ABENTEUER AN ENGLANDS
KÜSTE**

Komplettausgabe

(The Pilot: A Tale of the Sea, New York 1824.)
Veröffentlicht im Null Papier Verlag, 2024
Klosterstr. 34 · D-40211 Düsseldorf · info@null-papier.de
Übersetzung: . r.
EV: Adolf Wienbrack, Leipzig, 1824
2. Auflage, ISBN 978-3-962816-19-3

N U L L
NP
P A P I E R

null-papier.de/angebote

INHALTSVERZEICHNIS

Erster Teil.	3
Vorrede.	3
I.	4
II.	16
III.	30
IV.	41
V.	57
VI.	75
VII.	93
VIII.	109
IX.	125
X.	140
XI.	157
XII.	169
Zweiter Teil	184
I.	184
II.	200
III.	218
IV.	233
V.	252
VI.	268
VII.	289
VIII.	311
IX.	327
X.	341
XI.	360

XII.	379
Dritter Teil	406
Vorwort.	406
I.	407
II.	421
III.	439
IV.	457
V.	475
VI.	494
VII.	507
VIII.	529
IX.	548
X.	578
XI.	597

DANKE

Danke, dass Sie sich für ein E-Book aus meinem Verlag entschieden haben.

Sollten Sie Hilfe benötigen oder eine Frage haben, schreiben Sie mir.

Ihr

Jürgen Schulze

null-papier.de/kontakt

KLASSIKER BEI NULL PAPIER

- [Alice im Wunderland](#)
- [Anna Karenina](#)
- [Der Graf von Monte Christo](#)
- [Die Schatzinsel](#)
- [Ivanhoe](#)
- [Oliver Twist oder Der Weg eines Fürsorgezöglings](#)
- [Robinson Crusoe](#)
- [Das Gotteslehen](#)
- [Meisternovellen](#)
- [Eine Weihnachtsgeschichte](#)

und weitere ...

ERSTER TEIL

*Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr
Verfangen will, ist – das Schwert gegeben!*

Schiller.

VORREDE.

Versteht es jemand, den Kindern der Fantasie zu ihren Spielen einen historischen Grund und Boden zu geben; so ist es, außer Walter Scott, irrt sich der Übersetzer nicht, der Amerikaner Cooper, dessen »Ansiedler« bereits so gern gelesen werden, so gut beurteilt wurden. Dort wird der Leser in eine junge amerikanische Kolonie versetzt. Die Natur und das Leben des Menschen, wie beide in Amerika sind, werden mit der geübten Hand eines Landschaftmalers gezeichnet. Hier, in dem Lootsen,¹ machen wir die Fahrt längs Englands nördlichen, steilen Klippen, und schauen die furchtbarsten Abenteuer auf dem stürmischen Meere, der Küste selbst. Nicht bloße Fantasie malt uns hier die Gestalten eines Barnstable, eines Griffith, des geheimnisvollen Lootsen. Der Name des letztern wenigstens steht in den Annalen des amerikanischen Freiheitskrieges mit unauslöschlichen Zügen eingegraben. Wohl zitterte Englands Volk

vor dem furchtbaren Paul Jones, der mit seinem kleinen Geschwader an Englands Küste vor Scarboroughs Hafen ein englisches viel größeres die Seegel zu streichen nötigte. Der Übersetzer bemerkt nur noch, dass er bei seiner Arbeit eine doppelte Klippe zu umschiffen hatte. Die große Menge Wörter aus der Schiffsterminologie waren im Deutschen von einem Manne, der nur immer »süßes Wasser« sah, mit Mühe wiederzugeben; sie mussten aber auch so wiedergegeben werden, dass sie anderen, welche gleich ihm nie das feste Land verließen, nicht langweilig und unverständlich wurden. Ob er zwischen diesen Klippen glücklich durchgekommen ist, wird ihm die billige Kritik eines seemännischen Rezensenten sagen. Dass er statt einiger aus englischen Dichtern genommenen Rubriken hoffentlich passende aus deutschen unterschob, wird wohl keiner Verteidigung bedürfen. Das Motto auf dem Titel: *List! Ye Landsmen all, to me!* hätte sich für uns am Wenigsten geeignet.

Leipzig, den 20. Junius 1824.

1. Der Titel des Originals ist: *The pilot; a Tale of the Sea. In three Vol. Lond. 1824. 8.* <<<

I.

*Drohend kommt das Meer gezogen,
Bricht sich an des Schiffes Bauch.*

Lied.

Ein Blick auf die Landkarte wird den Leser sogleich mit der östlichen Küste der Insel von Großbritannien in Hinsicht ihrer Lage bekannt machen. Die Gestade des festen Landes sind ihr gegenüber. Zwischen beiden findet sich die Gränze des kleinen Meeres, das seit Menschenaltern der ganzen Welt als die Bühne von so vielen Taten zur See, als der große Kanal bekannt war, auf welchem Krieg und Handel die Flotten der nördlichen Völker Europas leiteten. Die Inselbewohner machten lange Zeit darauf einen Anspruch, den die gesunde Vernunft auf die Heerstraße aller Völker keiner Macht einräumen kann und welcher häufig zu Streitigkeiten führte, die mit einem Blutvergießen, einem Aufwande endeten, dass beides mit dem Gewinne, der je aus der Behauptung solcher nutzlosen und unsichern Rechte entspringen kann, in keinem Verhältnis stand. Auf die Gewässer dieses in Anspruch genommenen Ozeans wollen wir unsere Leser in Gedanken zu versetzen suchen, indem wir einen Zeitrahmen für unsere Abenteuer wählen, der namentlich für jeden Amerikaner teuer ist. Er wurde der Geburtstag dieses Volkes. Er war der Augenblick, wo Vernunft und Gemeinsinn an die Stelle der Gewohnheit und des Feudalrechts bei den Angelegenheiten der Völker traten.

Bald nachdem die Ereignisse der amerikanischen Revolution die Königreiche Frankreich und Spanien und die Republik Holland in diesen Krieg verwickelt hatten, war eine

Zahl von Landleuten auf einem Felde beisammen, das dem Winde des Ozeans an der Nordostküste Englands offen gegenüber lag. Sie suchten sich ihre mühselige Arbeit, die traurige Dunkelheit eines Dezembertages durch Mitteilung ihrer schlichten Meinungen über Politik und die Aussichten der Zeit zu erleichtern, aufzuhellen. Dass England mit einigen seiner Staaten auf der anderen Seite des Ozeans im Kriege war, galt ihnen als lang bekannte Tatsache, insoweit das Gerücht von entfernten, sie wenig angehenden Dingen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Allein jetzt hatten sich auch Völker, mit denen England in Streit zu liegen gewohnt war, hineingemischt, und das Geräusch der Waffen störte selbst die Ruhe dieser einsam wohnenden und ungebildeten Landleute. Die Hauptsprecher bei dieser Gelegenheit waren ein schottischer Viehtreiber, und ein irländischer Feldarbeiter, der den Weg über den Kanal und so weiter ins Innere der Insel, indem er dem Tagelohn nachging, gefunden hatte.

»Die Schwarzen¹ würden ein Spaß für Alt-England sein, ohne Irland zu rechnen«, sagte der letztere, »wenn die Franzosen und Spanier sich nicht in die Sache gemengt hätten. Ich denke, wir sind ihnen dafür nicht viel Dank schuldig, wenn ein Mensch so nüchtern sein muss, wie ein Priester in der Messe, bloß aus Furcht, sich sonst unter die Soldaten genommen zu sehen, ehe er daran nur gedacht hat.«

»Bah, bah! Ihr wisst viel, wie geworben werden muss, ihr in Irland, wenn ihr nicht eine Trommel auf eine Tonne mit Whiskey stellt«, bemerkte der andere und winkte den übrigen Landleuten. »Ja, da hier im Norden dürfen wir nur

pfeifen, und dann folgen sie dem Dudelsack so willig, als wenn es am Sonntag in die Kirche geht. Ich habe die Liste von einem ganz hochschottischen Regimente auf einem Papierchen gesehen, das eines Mädchens Hand bedecken konnte. Es waren bloß Camerons und M'Donalds und doch paradierten 600 Mann. – – Aber was gibts denn da? Der Bursche scheint mir für einen Seemann zu viel Appetit zum festen Lande zu haben und wenn der Grund so ist, wie die Oberfläche der See, kann er leicht Schiffbruch leiden.«

Die unerwartete Wendung in der Rede zog aller Augen auf den Gegenstand, den ihnen der Stab des Sprechenden bemerklich machte. Zum großen Erstaunen aller Anwesenden umsegelte ein kleines Fahrzeug die Landspitze, welche eine der beiden Seiten der kleinen Bai bildeten, auf deren anderen das Feld der Landleute lag. In dem Äußern des ungewöhnlichen Zuspruches war etwas ganz Besonderes, und dies trug zu dem Staunen, das seine Erscheinung in dieser fernen Gegend erregte, nicht wenig bei. Nur die kleinsten Fahrzeuge, aber auch diese selten, und in langen Zwischenräumen ein verzweifelnder Schmuggler, waren dafür bekannt, dass sie sich unter den Sandbänken und verborgenen Klippen, die an dieser Küste in so großer Menge liegen, so nahe ans Land wagten. Die kühnen Seeleute, welche jetzt diese gefährliche und, wie es schien, ohne allen Kopf begonnene Fahrt wagten, waren auf einem kleinen Schooner, dessen Bauart mit den hochaufstrebenden Masten in gar keinem Verhältnisse stand. Die letztern trugen eine leichtere aufgesetzte Spitze, die am äußersten Ende so dünn ausging, dass sie nicht stärker erschien, als der träge

Wimpel, der sich bei dem schwachen Winde umsonst zu entwickeln suchte.

Der kurze Tag in jener nördlichen Breite ging bereits zu Ende, die Sonne warf schon ihre scheidenden Strahlen schief über das Gewässer und versilberte hier und da die düstern Wogen mit ihrem blassen Lichte. Dem Scheine nach war der stürmische Wind des deutschen Ozeans eingeschläfert. Zwar rollten die Wogen an der Küste unaufhörlich, und machten den Anblick, die düstere Stunde noch grausender. Allein ein sanfter vom Land her wehender Wind zerschnitt doch die Fluten. Nur in dem dumpfen, hohlen Murmeln, dem eines Vulkans am Abend, ehe er ausbricht, ähnlich, war trotz des letztern günstigen Umstandes, etwas, das die Unruhe, die Furcht steigerte, mit welcher die Landleute diese ungewöhnliche Störung der Ruhe in ihrer kleinen Bai wahrnahmen. Das große Segel war auf dem Fahrzeuge allein in Tätigkeit, ein leichtes Focksegel abgerechnet, das weit über den Vorderbord hinaus leicht und luftig flatterte und den Zuschauern ganz wie ein Zauberbild vorkam. Sie wendeten den verwundernden Blick in stillem Staunen auf einander selbst. Endlich meinte der Viehtreiber ganz ernstlich:

»Der das Steuerruder hat, muss ein kecker Bursche sein. Und wenn sein Schiff im Kiel mit Holz ausgefütert ist, wie die Brigantinen, die zwischen London und dem Frith bei Leith hin- und herfahren, er ist doch in größern Gefahren, als ein kluger Mann es wünschen möchte. Jetzt ist er bei dem Felsen, der sich in die Höhe hebt, wenn die Flut verlaufen ist. Er ist glücklich herum. Aber lange kann

kein Mensch an einer solchen Küste steuern, ohne bald Wasser über dem Land zusammenzutreffen.«

Der kleine Schooner aber steuerte immer zwischen Klippen und Sandbänken dahin und machte so leichte Wendungen, dass man wohl sah, er sei unter der Leitung eines Mannes, der seine Lage kenne. Nachdem er endlich soweit in die Bai gefahren war, als die Klugheit gestatten konnte, wurde das Segel eingerefft, ohne dass eine Hand dabei tätig zu sein schien. Das Schiff fuhr einige Längen über die Wogen daher, die der Ozean hereinströmen ließ, schwankte in der Flut noch hin und her und lag endlich ruhig an seinem Anker.

Die Bauern machten nun manche kühnere Bemerkungen über das, was der Besuch wolle, wer er sei. Einige meinten, er wäre wohl mit Contrebande beladen. Andere, es seien hier feindliche Absichten und Krieg dahinter. Es kam sogar von ferne der Zweifel zur Sprache, ob hier ein wirkliches Schiff zu sehen sei; denn, meinte einer und der andere, kein von Menschen bemanntes Fahrzeug würde es wagen, an einer so gefährlichen Küste zu einer Zeit zu steuern, wo der unerfahrenste Landmann den bevorstehenden Sturm voraussagen könne. Der Schotte hatte bei aller Tätigkeit, die seinen Landsleuten eigen ist, doch auch keinen kleinen Teil von ihrem Aberglauben. Er neigte sich daher gar sehr zu der letztern Meinung hin und fing eben an, seine Gedanken mit Bedachtsamkeit und Umsicht auszusprechen, als der Irländer, der mit seiner Ansicht nicht völlig in Richtigkeit war, ihn unterbrach.

»Meiner Treu!« rief er. »Ein großes und ein kleines!

Wenn das Seegeister sind, so lieben sie Gesellschaft wie andere Christenmenschen!«

»Zwei?« wiederholte der andere. »Zwei? Das bedeutet für einen von uns ein Unglück. Zwei Schiffe, die niemand führt, an einer so gefährlichen Stelle, und wo keines Menschen Auge hinreicht, die Gefahr alle zu zeigen, droht dem, der hinguckt, Gefahr. Ei! ein Jährling ist das nicht, der da ankommt. Seht; seht! das ist ein schönes Schiff; ein großes!«

Er hielt inne, nahm sein Bündel vom Boden auf, warf noch einen forschenden Blick auf die Gegenstände seines Verdachts, sah dann bedächtig seine Umgebungen an und nahm dann langsam den Weg tiefer ins Land, indem er meinte: »Ich wundere mich gar nicht, wenn das große Schiff einen Befehl vom König Georg am Bord hat. Nun, ich gehe nach der Stadt. Mir ahnet etwas. Die zwei Schiffe sind mir verdächtig. Das kleine nimmt einen Menschen weg, mir nichts, dir nichts, und das große verschluckt uns alle und noch zweimal soviel, wie wir hier sind.«

Dieser heilsame Rat machte eine allgemeine Bewegung rege, denn eine tüchtige Matrosenpresse war bereits ein Gerücht des Tages geworden. Die Männer rafften ihr Arbeitsgeräte zusammen und gingen heim. Zwar warfen manche einen neugierigen Blick auf die Bewegungen der Schiffe von den fernen Hügeln, aber wenige von ihnen wagten es, sich den Klippen zu nähern, die die Bai selbst umgürteten. Hatten sie doch nichts unmittelbar mit den geheimnisvollen Fremdlingen zu tun.

Das Schiff, das alle diese Unruhe erregte, war ein gro-

ßes Gebäude. Seine hohen Masten, seine viereckigen Raaen, ließen es in der Abenddämmerung über das Meer wie einen aus der Tiefe emporsteigenden Berg anschauen. Es führte nur wenig Segel und ob es schon sorgfältig vermied, sich mehr dem Lande zu nähern, das der Schooner bereits erreicht hatte, so war doch die Übereinstimmung aller Bewegungen von beiden groß genug, auf die Vermutung zu kommen, beide seien mit einem Zwecke beschäftigt. Die Fregatte, – denn zu dieser Ordnung gehörte das Schiff, – lief bis an den Eingang der Bai majestätisch hin und manövierte nicht mehr als nötig war, um dem Gefährten gegenüber die Segelstangen gerade zu stellen und ruhig zu halten. Indessen der Wind, der bis jetzt ihre Segel geschwellt hatte, ließ nach. Die Landluft hörte ebenfalls auf. Die Wogen, vom deutschen Meere heranwärlend, fanden keinen Widerstand mehr, und so trieben sie die Fregatte mit der Strömung vereinigt nach einer der Spitzen von der Bai, wo die schwarzen Häupter der Felsen aus dem Meere herauftauchten. Die Mannschaft warf hier seinen Anker und reffte alle Segel ein. Während das Schiff am Tau schwankte, ward eine große Flagge aufgehisst und ein scharfes Lüftchen entfaltete bald das weiße Feld und rote Kreuz, das Englands Wappen schmückt, in dem Maaße, dass selbst der bedächtige Viehtreiber in der Freie stehen geblieben war, hinzuschauen. Als indessen ein Boot aus dem einen und dem anderen Schiffe herabgelassen war, so beschleunigte er seine Schritte und machte seinen sich wundernden Gefährten bemerklich: »Die Schiffe wären eines wie das andere; aber weit davon zu sein, bliebe am bes-

ten!«

Eine starke Mannschaft stieg in die Schaluppe, die von der Fregatte herabgelassen war. Sie nahm einen Offizier und einen jungen, unter seinem Befehl stehenden Mann ein und ging dann mit abgemessenem Ruderschlag gerade in das Innere der Bai. Als sie nicht fern vom Schooner war, stieß eine kleine Barke, von vier kräftigen Männern geführt, auch von diesem ab, über die Fluten mehr hintanzend, als sie durchschneidend, und mit wundervoller Schnelligkeit auf sie zueilend. Kaum waren die Fahrzeuge einander nahe, als die Mannschaft, den von den Offizieren gegebenen Signalen zufolge, das Rudern einstellte und beide einige Augenblicke anhielten. Während dessen fand folgendes Gespräch statt.

»Ist denn der alte Mann närrisch?« rief der junge Offizier in der Barke, als seine Leute mit Rudern inne gehalten hatten. »Denkt er denn, der Kiel des Ariels ist von Eisen und ein Felsen kann ihm keinen Leck beibringen? Oder glaubt er, wir sind Alligators, die nicht ersaufen können?«

Ein bedächtiges Lächeln spielte einen Augenblick in den Zügen des jungen Mannes, der hinten in der Schaluppe mehr lag, als saß. Dann bemerkte er:

»Er kennt eure Klugheit viel zu gut, Kapitän Barnstable, als dass er fürchten sollte, euer Schiff könnte untergehen oder eure Mannschaft ersaufen. Wie viel Faden habt ihr?«

»Ich mag gar nicht sondieren«, erwiderte Barnstable. »Wenn ich die Klippen so wie die Meerschweine herausgucken sehe, fürchte ich mich die Hand ans Senkblei zu legen.«

»Nun ihr seid doch noch flott!« rief der andere mit einer Heftigkeit, die eine innere Unruhe verriet.

»Flott?« wiederholte sein Freund. »Ja, der Ariel würde in der Luft flott sein.«

Während er so sprach, sprang er auf, nahm die lederne Schiffsmütze ab und strich das schwarze lockige Haar aus dem von der Sonne gebräunten Gesichte zurück, während er nach seinem kleinen Schiff mit dem Wohlgefallen eines Seemannes schaute, der auf die Eigenschaften desselben stolz ist.

»s ist aber doch ein böses Stück Arbeit, Griffith, auf einem solchen Orte und in so einer Nacht und mit einem Anker liegen zu bleiben. Nun, wie lauten denn die Befehle?«

»Ich soll so weit vordringen, als ich kann, und dann anlegen; ihr sollt Merry an Bord nehmen und das Ufer zu gewinnen suchen.«

»Ufer?« erwiderte Barnstable. »Nennt ihr einen senkrechten Felsen von hundert Fuß Höhe ein Ufer?«

»Wir wollen nicht über Ausdrücke streiten!« versetzte Griffith lächelnd. »Aber ihr müsst schon so manövrieren, dass ihr das Land gewinnt. Wir haben das Signal vom Lande und wissen, der schon so lange erwartete Lootse ist da, an Bord bei uns zu gehen.«

Barnstable schüttelte den Kopf mit bedenklicher Miene.

»Das ist eine wunderliche Fahrt«, brummte er für sich; »erst laufen wir in eine unbekannte Bai ein, die voller Klippen, Sandbänke und Untiefen ist, und dann bekommen wir unsern Lootsen. – Ja, aber wie soll ich ihn denn erkennen?«

»Merry wird euch die Parole geben und sagen, wie ihr ihn zu suchen habt. Ich würde selbst ans Land gehen, aber meine Weisung verbietet dies. Trefft ihr auf Schwierigkeiten, so lasst nur drei Ruder in die Höhe heben, und ich komme euch zu Hilfe. Drei Ruder in die Höhe gehalten und ein Pistolenschuss bringen meine Gewehre zum Schuss, und so wie die Schaluppe das Signal wiederholt, gibt die Fregatte Feuer.«

»Großen Dank!« rief Barnstable sorglos, »großen Dank! Ich denke, auf der Küste will ich meine Feinde, die etwa hier zu treffen wären, ganz allein bekämpfen. Der alte Mann ist aber wahrlich närrisch. Ich würde« –

»Ihr würdet seinem Befehl gehorchen, wenn er hier wäre, und werdet jetzt so gut sein, dem meinigen zu gehorchen!« war Griffiths Gegenrede, in einem Ton, dem der freundliche Blick des Auges widersprach. – »Macht fort und sucht einen kleinen Mann in dunkelgrüner Jacke auf. Merry wird euch die Parole geben. Antwortet er darauf, so bringt ihr ihn an Bord.«

Die beiden jungen Männer grüßten einander, freundlich mit dem Kopfe nickend, und der junge Mann, Namens Merry, eilte aus der Schaluppe in die andere Barke. Barnstable nahm seinen Platz wieder ein und winkte mit der Hand. Die Matrosen legten aufs Neue Hand an ihre Ruder. Das leichte Fahrzeug entfernte sich geschwind von seinem Gefährten und eilte dem felsigen Gestade zu. Es fuhr erst eine Strecke längs demselben hin, um einen bequemen Landungsplatz zu suchen, und endlich bot sich, als es die Fluten durchschnitten hatte, ein Punkt dar, wo bequem ausge-

stiegen werden konnte.

Die Schaluppe folgte während dessen in einiger Entfernung langsamer und vorsichtig, und als sie sah, die Barke habe an der Seite des Felsens angelegt, warf sie einen Anker aus, während die Mannschaft zum Gewehr griff, beim ersten Zeichen feuern zu können. Jedermann schien strengen Befehlen zu gehorchen, die schon vorher gegeben sein mussten, denn der junge Mann, den unsere Leser bereits unter dem Namen Griffith kennen gelernt haben, sprach nur wenig und dann bloß in kräftigen Ausdrücken, wie man sie von Leuten hört, die wohl wissen, dass man ihnen gehorchen muss. Als die Schaluppe vor Anker lag, warf er sich auf seine gepolsterte Bank und zog nachlässig den Hut über das Auge. Dann schien er einige Minuten in Gedanken vertieft, die seiner gegenwärtigen Lage ganz fremd zu sein schienen. Manchmal stand er auch auf und warf einen Blick auf die Küsten, als wolle er seine Kameraden auspähen. Dann blickte er wieder ausdrucksvoll nach dem Ozean, und sein zerstreutes gleichgültiges Wesen machte dann dem besorgten, verständigen Blick eines Seemannes Platz, dessen Erfahrung den Jahren vorausgeeilt ist. Seine an Beschwerden gewöhnten kräftigen Leute saßen, als sie sich in Verteidigungszustand gesetzt hatten, in tiefem Stillschweigen, die eine Hand in die Jacken gesteckt, das Auge immer ernstlich auf alle Wolken gerichtet, die in der drohenden Atmosphäre zerstreut waren. So oft sich die Schaluppe höher als gewöhnlich hob, wenn eine Woge vom Ozean in die Bai mit steigender Schnelligkeit und Größe eindrang, warfen sie sich gar bedenkliche Blicke zu.

-
1. Spottname für die Amerikaner <<<

II.

*Ein Reuterwamms muss deine Schönheit bergen.
Tritt kühner auf, verbirg des Mädchens Schein,
Bei Männern wirst du dann ein kecker Mann auch sein.*

Prior.

Als die Barke die oben beschriebene Stellung eingenommen, sprang der junge Lieutenant, den man, weil er einen Schooner kommandierte, gewöhnlich Kapitän nannte, auf das Ufer und ihm folgte der junge Kadet, der, wie wir im vorigen Kapitel sahen, die Schaluppe verließ, um an der gefährlichen Fahrt Anteil zu nehmen.

»Hier gibts, wens hoch kommt, eine Art Jacobsleiter zu ersteigen«, bemerkte Barnstable und warf einen Blick in die Höhe auf die zu erklimmende Felsenmasse: »Und wenn wir oben sind, wissen wir noch gar nicht, dass wir gut aufgenommen werden.«

»Wir sind ja unter den Kanonen der Fregatte!« erwiderte der Kadet. »Erinnert euch daran, Sir, drei Ruder und ein Pistolenschuss, den die Schaluppe wiederholt, lässt sie Feuer geben.«

»Ja, auf euren Kopf. Bursche, traue ja nicht so einem

fernen Schusse. Er macht viel Qualm und ein bischen Lärm, aber es ist ein entsetzlich ungewisses Wesen, wenn solch alt Eisen umhergeworfen wird. Bei so einer Geschichte, wie diese ist, traue ich Tom Coffin und seiner Harpune, wenn ich sie im Hinterhalte weiß, mehr, als der besten Lage von allen drei Decken eines Schiffes mit neunzig Kanonen. – Frisch! nimm die Knochen zusammen, sieh, ob du auf dem festen Lande fortkommen kannst, Master Coffin.«

Der Bootsmann, der auf solche eben nicht tröstliche Art angeredet wurde, stand langsam von dem Platze auf, wo er als Beischiffsführer der Barke gesessen hatte, und schien in eben dem Maaße höher zu werden, als er seinen mehrfach zusammengebeugten Körper auseinanderstreckte. Wie er da stand, hielt er reichliche sechs Fuß und eben soviel Zoll, und doch war er, selbst wenn er möglichst senkrecht stand, immer mit Kopf und Schultern vorwärts geneigt, – eine Folge seines gewöhnlichen Aufenthaltes in niedrigen Wohnungen. Seinem Äußern fehlte die runde Linie eines wohlgebildeten Mannes. Aber die ungeheuern Hände ließen soviel Knochen und Sehnen sehen, dass sie wohl einen Vorschmack von seiner Riesenkraft gaben. Ein kleiner brauner Hut mit krummer Spitze, gab seinen rauhen Zügen noch mehr Ausdruck und unterstützte darin den schwarzen Backenbart, den bereits das Alter ein wenig grau zu färben begann. Eine seiner Hände griff mechanisch gleichsam nach dem Schaft einer Harpune, deren Spitze fest auf den Felsen eingesetzt wurde, und so verließ er, dem Befehle seines Führers zufolge, das Plätzchen, das er, ob es schon, in Be-

treff seines geraden Umfanges, einen ungemein kleinen Raum gewährte, bis jetzt eingenommen hatte.

Als Kapitän Barnstable seine Kräfte so gesteigert sah, gab er erst der Mannschaft in der Barke noch einige vorläufige Weisungen und begann den schwierigen Versuch, auf den Felsen zu klettern. Trotz seiner Kühnheit und Gelenkigkeit würde er dabei gescheitert sein. Allein von Zeit zu Zeit stand ihm der Beischiffsführer bei, dem seine ungeheure Stärke, seine ungemein langen Glieder Anstrengungen erlaubten, die die meisten vergeblich machen würden. Als nun noch einige Schritte zu erklimmen waren, machten sie auf einem Vorsprunge Halt, teils um Rat zu halten. Beides schien für das, was ferner geschehen sollte, gleich sehr nötig.

»Das ist ein böser Platz zum Rückzuge, wenn wir auf Feinde stoßen!« sagte Barnstable. »Wo sollen wir denn aber den Lootsen finden, Merry, und wie ihn kennen? Seid ihr denn auch gewiss, dass er uns nicht hintergehen wird?«

»Die Frage, die ihr ihm vorzulegen habt, steht auf dem Papier da«, versetzte der Kadet und reichte Barnstable die Parole hin. »Wir bekamen von der Felsenspitze jenes Hornes von der Bai das Signal, und da er unsere Barke gesehen haben muss, so wird er wohl hierher kommen. Trauen müssen wir ihm, denn er hat das Vertrauen des Kapitäns Munson, der nicht aufgehört hat, nach dem Signal zu schauen, so bald wir Land sahen.«

»Ei«, brummte der Lieutenant, »ich kann nun lange nach ihm schauen, jetzt da wir am Lande sind. Ich fahre nicht gern so dicht an der Küste und habe zu einem Verräter kein

Vertrauen. Was meinst du, Master Coffin?»

Der raue, alte Seemann drehte sich, so angeredet, gegen seinen Befehlshaber.

»Gebt mir nur Fahrwasser und gut Takelwerk«, sagte er mit geziemendem Ernste, »und wir brauchen keinen Lootsen. Ich für meinen Teil bin am Bord einer Schebecke zur Welt gekommen und habe nie einsehen lernen, wozu man mehr Land braucht, als etwa eine kleine Insel ist, um ein Paar Rettige mitzunehmen oder einen Fisch zu trocknen. Ich darf nur Land sehen, so wird mir schon übel, wenn nicht ein frischer Wind von daher weht.«

»Bist ein gescheiter Bursche, Tom!« rief Barnstable, halb ernst, halb lustig. »Aber wir müssen machen. Die Sonne will schon da hinter den Wolken am Horizonte versinken, und Gott bewahre uns davor, auf einem solchen Platze in der Nacht vor Anker liegen zu müssen.«

Er legte die Hand auf den Vorsprung und schwang sich höher. Zwei- oder dreimal den verzweifelten Satz wiederholend, stand er endlich auf der Klippe. Der Bootsmann schob bedachtsam den Kadeten seinem Lieutenant nach, und vorsichtiger, ohne so große Anstrengung, war er bald selbst an der Seite des Letztern.

Als sie auf der Fläche standen, die oberhalb der Klippen lag, und nun so mit neugierig forschendem Blick die Umgebung überschauten, sahen unsere Abenteurer ein angebautes Land, das in gewöhnlicher Weise durch Mauern und Hecken getrennt war. Indessen stand im Umkreise von einer Meile nur eine einzelne Wohnung und auch diese war halb verfallen. Die meisten Gebäude lagen den Seenebeln und

Dünsten so weit entfernt, als möglich.

»Hier ist nichts zu fürchten, aber auch nicht zu finden, was wir suchen;« bemerkte Barnstable, als er das Ganze in Augenschein genommen hatte. »Ich fürchte, wir sind umsonst ausgestiegen, Merry. – Was sagst du, langer Tom? Siehst du, was wir nötig haben?«

»Einen Lootsen nicht«, war des Bootsmannes Antwort, »aber das wär' ein schlechter Wind, der keinem zusagte; da ist ein Maul voll frisches Fleisch hinter der Hecke dort, das wohl eine doppelte Portion für alle Leute auf dem Ariel hergäbe.«

Der Kadet lachte, als er Barnstable den Gegenstand von der Sorgsamkeit des Beischiffsführers zeigte. Es war ein fetter Ochse, der ruhig hinter einer Hecke, ohnfern von ihnen, wiederkäute.

»Wir haben manchen hungrigen Patron am Bord, der Toms Motion gern unterstützen würde«, bemerkte Merry lachend, »wenn nur Zeit und Umstände uns erlaubten, das Tier zu töten.«

»Dazu gehört ein Augenblick«, versetzte Tom, ohne eine Muskel seines Gesichts zu verziehen, indem er mit dem Harpunenschafte derb auf die Erde stieß, und dann eine Bewegung machte, als werfe er die Waffe. »Lasst den Kapitän Barnstable ein Wort sagen, und ich treibe ihm das Eisen, mir nichts dir nichts, durch den Leib. Das ist schon in manchen Wallfisch gegangen, der nicht so eine Fettjacke anhatte, wie dieser Bursche.«

»Still! Hier bist du nicht auf der Wallfischjagd, wo alles, was aufstößt, gute Prise ist;« rief Barnstable, sah aber nach

einem anderen Orte hin, als fürchte er sich selbst vor der Versuchung. – »Seid ruhig! Ich sehe jemanden hinter der Hecke kommen. Macht euch fertig, Merry; das Erste, was wir hören, ist vielleicht ein Schuss.«

»Von dem Kreuzer nicht!« bemerkte der andere. »Der ist ja noch jünger als ich, und würde nicht gegen eine so furchtbare Macht anrücken, wie wir aufstellen.«

»Habt recht, Kadet!« stimmte Barnstable bei, und zog die Hand zurück, die er ans Pistol gelegt hatte. »Er nähert sich bedächtig, als fürchte er sich. Groß ist er nicht. Sein Rock ist braun. Eine Jacke ist das kaum zu nennen. Sollte das unser Patron sein? Bleibt beide hier. Ich will ihn anreden.«

Barnstable ging rasch nach der Hecke hin, die den Fremden zum Teil verbarg. Der letztere blieb plötzlich stehen, und schien in Zweifel, ob er weiter gehen sollte oder nicht. Bevor er sich zu dem einen entschlossen hatte, stand der Seemann nur wenig Fuß vor ihm.

»Mit Vergunst«, sagte der letztere, »was für Wasser haben wir in dieser Bai?«

Eine ungewöhnliche Bewegung ergriff den Fremden bei dieser Frage. Er drehte sich unwillkürlich seitwärts, als wolle er sein Gesicht verbergen, bevor er mit kaum hörbarer Stimme antwortete:

»Ich sollte meinen, das wäre Wasser aus dem deutschen Meere.«

»Wirklich? Du musst nicht wenig Zeit gebraucht haben, um in der Geografie soweit zu kommen!« versetzte der Lieutenant. »Nun, vielleicht bist du auch so klug und sagst

mir, Patron, wie lange wir dich festhalten, wenn wir dich als Gefangenen mitnehmen, um über deinen Witz zu lachen.«

Der so angeredete Jüngling gab auf diese beunruhigende Bemerkung keine Antwort. Er drehte sich nur immer um und verhüllte das Gesicht mit beiden Händen. Der Seemann glaubte, bei seinem Zuhörer einen heilsamen Eindruck rege gemacht zu haben, und wollte mit neuen Fragen beginnen. Die wunderliche Unruhe bei dem jungen Manne bestimmte ihn aber doch, noch einige Augenblicke länger zu schweigen, als er zu seinem großen Erstaunen entdeckte, dass das, was er für Unruhe genommen hatte, nur Folge des Bestrebens war, ein recht lautes Lachen zu unterdrücken.

»Nun, bei allen Wallfischen im Meere!« rief Barnstable, »jetzt ist nicht die Zeit zum Lachen. Es ist schlimm, in so einer Bucht, wie diese, ankern zu müssen, wenn der Sturm vor sichtlichen Augen im Anzuge ist, ohne landen zu dürfen, um dann von einem Naseweis ausgelacht zu werden, der nicht Kraft genug hat, einen Bart zu tragen, wenn er einen hätte. Eigentlich sollte ich das offene Meer suchen, um Leib und Seele zu retten. Indessen ich werde wohl mehr von Euch und euern Späßen erfahren, wenn ich euch selbst ins Gebet nehme und an Bord bringe, dass ihr mich munter erhaltet, solange ich hier kreuze.«

Mit diesen Worten näherte sich ter Commandant des Schooners dem Fremden nicht ohne den Schein, ein wenig derb Hand an ihn zu legen. Der letztere sprang vor seinem ausgestreckten Arme zurück.

»Barnstable!« rief er, mit einem Tone, in welchem der wirkliche Schreck die Freude zu verdrängen schien, »guter Barnstable, willst du mir was zu Leide thun?«

Der Seemann fuhr einige Schritte bei diesem unerwarteten Zurufe zurück. Er rieb sich die Augen und zog die Mütze herab.

»Was hör' ich, was seh' ich?« rief er. »Hier liegt der Ariel und dort ist die Fregatte. Kann dies Katharina Plowden sein?«

Seine Zweifel, wenn noch einige da waren, schwanden bald, denn der Fremde setzte sich an den Rand eines Grabens in einer Art, wo weibliche Verschämtheit lieblich gegen die männliche Kleidung abstach, und ließ die Freude endlich ohne Zwang in lautes Lachen übergehen.

Von dem Augenblicke an waren, wie es schien, alle Gedanken an seinen Dienst, an den Lootsen, selbst an den Ariel, aus der Brust des Seemanns entfernt. Er sprang zu dem Mädchen hin, und lachte mit ihm um die Wette, ob er schon nicht wusste, warum es lachte.

Als das lustige Mädchen allmählich ein wenig ruhiger geworden war, wandte sie sich an ihren Gefährten, der ganz unschuldig neben ihr saß und sie immerhin lachen ließ.

»Das ist aber nicht bloß einfältig; es ist grausam gegen andere;« sagte sie. »Ich bin euch eine Erklärung von meinem unerwarteten Erscheinen und vielleicht auch von meinem ungewöhnlichen Anzuge schuldig.«

»Ich kann mir alles im Voraus denken;« versetzte Barnstable. »Du hörtest, wir wären an der Küste und eiltest her-

bei, dein mir in Amerika gegebenes Wort zu lösen. Ich frage weiter gar nicht. Der Kapellan auf der Fregatte –«

»Kann predigen wie gewöhnlich, und mit eben so wenigem Nutzen«, unterbrach ihn die verkleidete Katharine, »allein seinen Ehesegen soll er über mich nicht aussprechen, bis ich den Zweck meines gewagten Unternehmens gearndtet habe. Du bist ja sonst nicht so eigennützig, Barnstable; willst du denn, dass ich das Wohl anderer aus den Augen setzen soll?«

»Von wem sprichst du denn?«

»Von meiner Base, meiner armen Base. Ich hörte, dass zwei Schiffe, die der Beschreibung von Ariel und der Fregatte entsprechen, längs der Küste segelten, und beschloss gleich, mit dir zusammen zu kommen. Ich folgte euren Bewegungen wohl eine ganze Woche lang, immer so gekleidet, ohne aber eher als jetzt glücklich zu sein. Heut sah ich euch der Küste näher kommen, als gewöhnlich, und glücklich ist mein Wagstück belohnt worden.«

»Ja, Gott weiß, nahe genug dem Lande sind wir! Weiß denn aber Kapitän Munson, dass du bereit bist, bei ihm an Bord zu gehen?«

»Gewiss nicht. Niemand weiß das, als du. Ich glaubte, wenn du und Griffith unsere Lage kennen lerntest, so würdest du versucht werden, uns aus unserer Not zu befreien. Da hast du ein Papier. Ich habe eine Schilderung entworfen, die alle eure ritterliche Tapferkeit rege machen wird. Danach könnt ihr eure Manövres einrichten.«

»Unsere Manövres?« unterbrach sie Barnstable. »Ach du musst selbst der Lootse sein!«